

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 29

Artikel: Der Rosenfreund
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beiden Alten vom Schloß Windegg! Sie gingen langsam Arm in Arm.

Schwer zu sagen, ob der Mann der Frau, oder diese dem Mann als Stütze diente. Der

General, schon sehr eingefallen, mit geröteten Augen und bläulichen Lippen, blickte starr geradeaus, während die trauernde Mutter beim Anblick der Gymnastiken ein schmerzliches Lächeln nicht unterdrücken konnte.

„Habt Dank, ihr Lieben, bewahrt ihr auch ferner ein gutes Gedenken!“

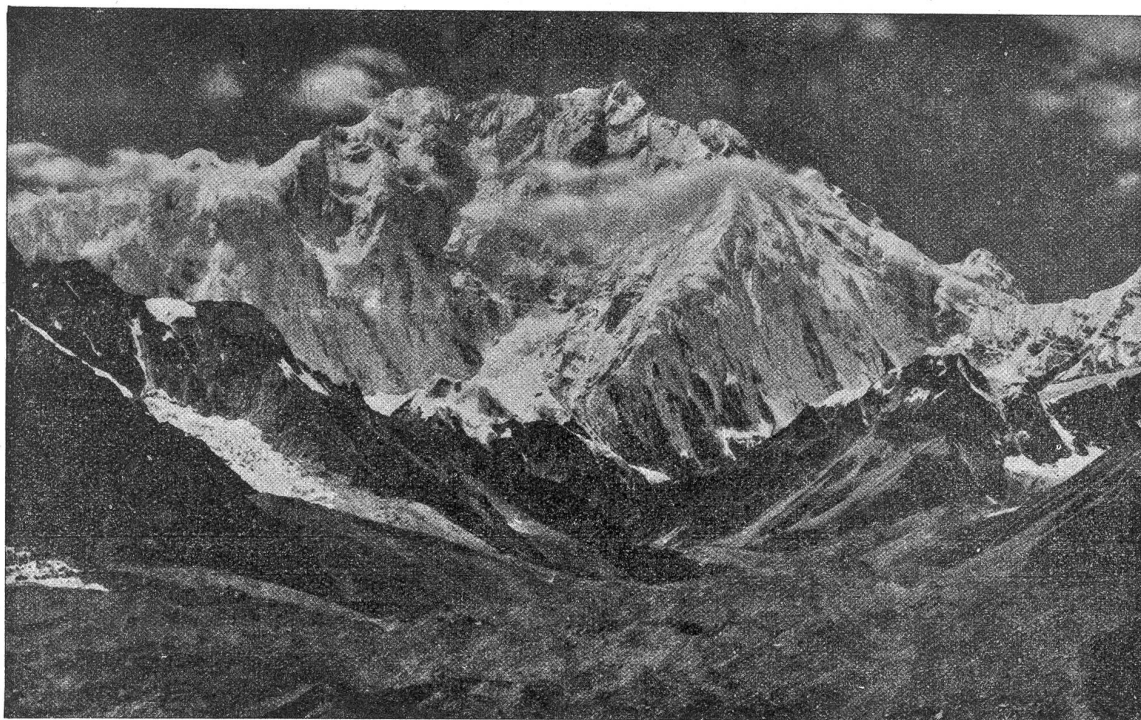
Ihre Gestalt war noch ungebeugt, nur ihr zerfurchtes Antlitz zeugte von kummervollen Tagen und schlummerlosen Nächten.

Die beiden schienen nun wirklich ein Herz und eine Seele zu sein. Nie zuvor hatte jemand sie so zärtlich vereint gesehen. War der gestrenge Soldat erst an der Bahre seines Kindes zu der ewigen Weisheit gekommen, daß Liebe um jeden Preis die einzige Leuchte ist, die den Abend eines Menschenlebens erhellen mag?

In scheuer Hast verließen die Schüler den Friedhof. Der Aufruhr ihrer ungezügelter Herzen wich einem Gefühl stummer Andacht; denn da war wohl keines, das nicht den über alle Gebrechlichkeit erhabenen Schmerz der beiden Alten verspürt hätte: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“

Nicht lange, so hatten die Waller im Schnee das Nebelmeer unter sich. Je höher sie kamen, je mehr tränkten ihre Augen in dem kalten klaren Licht, die bedrückten Seelen vermochten die blendende Heiterkeit zuerst kaum zu fassen. Aber bald entwichen die Schauer der Tiefe. Keine kindliche Sehnsucht redete die Arme nach einem Frühling ohne Not und ohne Stachel, der hinter den unzähligen weißen Firnen des göttlichen Winkes zu warten schien.

Allmählich zerteilte sich auch der Nebel in der Tiefe. Erst kamen die blanken Hügelvillen, dann die Türme zum Vorschein und endlich lag die schmale langgestreckte Stadt mit ihrem dichten Kern bunter Giebelhäuser, Festungsgürtel und altersgrauer Kirchen entschleiert vor ihren Augen, von der sieghaften Wintersonne mütterlich angestrahlt, vom Azur des spiegelglatten Sees wunderbar eingerahmt. Welch herzwinnendes Bild! Seit bald tausend Jahren schlugen die Wasser an jene standhaften Mauern, zahllose Geschlechter hatten dort unten gekämpft und gelitten und alle die, denen



Der Kangchendzönga von den Hängen des Lagerberges (von P. 4771) Anfang Oktober 1931. (Zum Aufsatz S. 458.)

die Stadt zu eng geworden, die im Lebensdrang einst das Weite suchten, waren einmal doch wieder zurückgekehrt, weil sie die Schönheit ihrer Heimat nicht vergessen konnten

Die Stadt mit grauen Türmen! Hörst du nicht den Ruf der Zukunft? Eine neue Zeit pocht ungeduldig an deine Tore:

„Wacht auf, die Glocke hat zwölf geschlagen!“

— Ende —

Der Rosenfreund. Von Ernst Oser.

Ein lieber alter Herr verträumt
Am See des Lebens Rest.
Sein Haus, von Rosen überschäumt,
Ist ein verzaubert' Nest.

Denn Rosen rings um den Altan,
Ein Rosenbaum am Weg,
Voll Rosenpracht der Beete Plan,
Von Rosen ein Geheg.

Vom Schneeweiß bis zum Purpurrot
Der Rosen Farben sprühn.
Das lodt und gleißt, das flammt und loht
In immer neuem Glühn.

Des Gartens Duft erfüllt das Haus,
Denn Rosen, hingestellt
Auf jeden Tisch, die schmücken aus
Der Stuben traute Welt.

Den alten Herrn ein Leiden plagt,
Doch seine Rosen sind
Ihm Augentrost, der nie versagt,
Und Balsam, köstlich lind.

Sein Herzenswunsch wird sicher sein
Zum allerletzten Gang,
Daß Rosen blühn um Grab und Stein
Von seinem Haus am Hang.